

DGUF-Jahrestagung 2020, 20. September

Online-Tagung

Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?

Tagungswebsite: <https://www.dguf.de/496.html>

Programmübersicht

Stand: 19. September



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Sonntag, 20. September 2020

Ab 8:45 Uhr

"Einlass" bei Zoom

9:00 Uhr

Diane Scherzler M.A., PD Dr. Frank Siegmund, Dr. Werner Schön (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE E. V.)

Begrüßung.

Einleitung: Anlass und Ziele der Tagung, die Rolle der DGUF

Perspektive 1: Erkenntnisgewinn und Relevanz der Archäologie der Moderne. Überblicke und Case Studies

Prof. Dr. Claudia Theune (INSTITUT FÜR URGESCHICHTE UND HISTORISCHE ARCHÄOLOGIE WIEN)
Erkenntnisgewinn und Relevanz einer Zeitgeschichtlichen Archäologie

Seit etlichen Jahren ist gesetzlich verankert, dass sich archäologische Untersuchungen nicht nur auf die Prähistorie oder Frühgeschichte bzw. das Mittelalter beschränken. Oft ist in den Denkmalschutzgesetzen gar keine zeitliche Begrenzung genannt. Daher hat die Archäologie auch einen gesetzlichen Auftrag, sich mit Relikten und materiellen Hinterlassenschaften des 19., 20., und gegebenenfalls auch 21. Jahrhunderts zu befassen, sie zu dokumentieren und zu erforschen.

Durch die Archäologie werden Erkenntnisse zur kulturellen Entwicklung der Menschen, bzw. der menschlichen Gesellschaften gewonnen. Neben der materiellen Kultur, den genuinen Quellen der Archäologie, sind aber auch wortbasierte und bildbasierte Quellen sowie andere Quellengattungen grundlegend für das Verständnis der kulturellen Entwicklungen. Es kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass das Aussagepotential der unterschiedlichen Quellengattungen stets kongruent ist, sondern es zeigt sich immer wieder, dass Menschen und Gesellschaften mit Worten, Bildern oder Objekten einerseits unterschiedlich kommunizieren, bzw. andererseits Worten, Bildern oder Objekte unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. Einer der wesentlichen Punkte der Historischen oder auch Zeitgeschichtlichen Archäologie bezieht sich daher auf Fragen, warum Menschen mit unterschiedlichen Quellengattungen unterschiedlich agieren. Zudem sind keine Quellengattungen umfänglich vorhanden, sondern es bestehen immer Lücken. Durch die Vielfalt der Quellen kann also ein deutlich komplexeres Bild der Vergangenheit entworfen werden, als wenn lediglich eine Quellengattung zur Verfügung steht.



In Bezug auf eine Zeitgeschichtliche Archäologie, die sich überwiegend mit Zwangslagern beschäftigt, konnten in den letzten Jahren, neben der Sichtbarmachung der Lagerüberreste, z. B. umfassende Erkenntnisse zu Überlebensstrategien und Gewaltbewältigungsstrategien der Häftlinge gewonnen werden, es konnten Lebenswelten und Lebenslagen untersucht werden und Biographien aufgeschrieben werden. Neben diesen gesellschaftlich und geschichtlich relevanten Forschungen, sollte sich eine Zeitgeschichtliche Archäologie auch mit Fragen jenseits von Krieg, Konflikt und Terror befassen. Seit einigen Jahren werden Orte der (Industrie-) Produktion, Orte des Protestes, Orte der jüngsten Migrationsbewegung erforscht, es finden Untersuchungen zur globalen Vernetzung der Welt statt, zu Entsorgungspraktiken, aber auch verlassene Wohnungen, Häuser oder Siedlungen (Wüstungen!) werden untersucht. In all diesen Fällen bieten archäologische – materielle Relikte – die Basis für Interpretationen der kulturellen menschlichen Entwicklung des 19. bis 21. Jahrhunderts. Es besteht dann auch die Chance, in einer Langzeitperspektive Ursache und Wirkung zu erforschen.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

*Claudia Theune: Professorin für Historische Archäologie, Universität Wien.
Forschungsschwerpunkte: Zeitgeschichtliche in ehemaligen Zwangslagern; Lebenswelten in marginalen Landschaften im Mittelalter; frühmittelalterliche Grabfunde und Repräsentation im Grab. Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie; Präsidentin und Nationale Repräsentantin der RURALIA (Jean Marie-Pesez Conference on Medieval Rural Archaeology).*

Prof. Dr. Ulrich Müller (INSTITUT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE UNIVERSITÄT KIEL)
"Wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden" – Die Archäologie der Moderne als Bedrohung der Ur- und Frühgeschichte?

Die "Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit e. V." (DGAMN) als Zusammenschluss von Archäologinnen und Archäologen, die u. a. in der Denkmalpflege, an Museen, an Universitäten oder freiberuflich tätig sind, hat seit ihrer Gründung 1975 immer wieder und in den letzten Jahren verstärkt den materiellen Hinterlassenschaften des 19. bis 20./21 Jhs. zugewandt. Sie versteht die Archäologie der Moderne (AM) sowie die Archäologie der Gegenwart (AG) als einen Teilbereich der Historischen Archäologien und damit als die zeitliche, aber auch methodische Fortsetzung der Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit / späten Vormoderne.

Eine AM/AG ist international seit den 1970er Jahren insbesondere in den anglophonen Ländern (USA, AUS) etabliert und wird gegenwärtig in vielen europäischen Ländern praktiziert. Das DGUF-seitige "Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?" erscheint angesichts der internationalen Relevanz und der durchweg etablierten denkmalpflegerischen wie universitären Praxis in dieser Form obsolet. Die toxische Frage erinnert an die Auseinandersetzungen um eine Archäologie des Mittelalters in den 1980er Jahren, scheint die "Höhe Null" als fachliche und institutionelle Trennung stark machen zu wollen und knüpft aus meiner Sicht an ein überholtes Fachverständnis von "ur- und frühgeschichtlichen" Epochen als Zeitrahmen an.

Eine verstärkte Berücksichtigung der Archäologie der Moderne bedeutet logischerweise mehr und komplexere Befunde und Funde. Ob es dabei "automatisch" zu einer Allokation der Ressourcen aller Akteure (z. B. konkret Magazinplatz, Auswertungstunden, Publikationsressourcen, Drittmittelakquise, Studenten) in Richtung AM kommt, ist zu bezweifeln. Vielmehr sind diese Punkte archäologie-immanent, völlig unabhängig von der Zeitstellung und sollten daher unter Einbeziehung aller relevanten Akteure z. B. auf



entscheidungspolitisch relevanten Ebenen angegangen werden.

Richtig ist, dass die gegenwärtigen Schwerpunktbildungen innerhalb der AM (Industrialisierung sowie Kriege und Konflikte) zeigen, dass die Akzeptanz für eine Archäologie der Moderne bei gesellschaftlich gut vermittelbaren und emotionsgeladenen Themen höher ist. Hinzu kommt, dass trotz einer Kohärenz einzelner Forschungsthemen eine übergreifende Konzeptionalisierung für eine Archäologie der Moderne fehlt. Um zukünftig die AM/AG auf eine breitere Grundlage zu stellen, sollten die archäologischen Fragestellungen (a) genauer identifiziert, (b) mit denjenigen anderer Disziplinen enger vernetzt, und (c) zugleich in gesellschaftliche Diskurse beispielsweise über das Kulturerbe eingebunden werden. Weiterhin sollte sich die Archäologie der Moderne zukünftig thematisch weiter öffnen. Daran knüpft sich auch die Forderung nach einer theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit Konzepten wie "Materialität", "Moderne" oder "Globalisierung" an. Dies wiederum kann nur in einer transdisziplinären Zusammenarbeit mit den Forschungsinteressen und Forschungsfeldern anderer Disziplinen geschehen – im Übrigen Herausforderungen, die auch für andere Epochen der Archäologie auftraten und auftreten! Kurzum – die Frage muss vielmehr sein, wie eine AM/AG in der archäologischen Denkmalpflege, der universitären Ausbildung und durch Forschungsprojekte profiliert und weiterentwickelt werden kann.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Ulrich Müller hat an der Universität Kiel den Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte mit dem Schwerpunkt Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit inne. Er ist derzeit Geschäftsführer der DGAMN und u. a. Mitherausgeber der "Zeitschrift für Archäologie Mittelalter" sowie der Zeitschrift "Historische Archäologie". Neben Forschungsprojekten zur Archäologie der Gegenwart organisierte er 2018 die Tagung "Archäologie der Moderne. Standpunkte in Perspektiven" in Kiel.

Prof. Dr. Susan Pollock und Prof. Dr. Reinhard Bernbeck (INSTITUT FÜR VORDERASIATISCHE ARCHÄOLOGIE FU BERLIN)

Archäologie der Moderne und Entdisziplinierung

Der Beitrag nimmt zuerst die historische Entwicklung der Archäologie allgemein in den Blick und zeichnet kurz nach, dass Archäologie seit ihren Anfängen ein chronologisch und chorologisch expansives Feld ist. Nach Ursprüngen in der "klassischen Antike" des Mittelmeerraums reicht die Archäologie heutzutage Millionen Jahre zurück, bezieht die Frühe Neuzeit ein und hat eine globale Reichweite von Feuerland bis Qatar, und sogar bis auf den Meeresgrund. Eine Betrachtung dieser Geschichte macht deutlich, dass Archäologie kein ökonomisches Nullsummenspiel ist, in dem die Hinzufügung eines Aspektes auf Kosten eines anderen geht.

In einem zweiten Teil zeigen wir auf, warum eine Archäologie der Moderne, obwohl sie nur einen chronologisch minimalen Teil menschlicher Geschichte dem Feld "Archäologie" hinzufügt, tiefgreifende, bisher unzureichend gestellte Fragen aufbringt, die das gesamte bisher von der Archäologie beackerte Feld betreffen. Es geht dabei nicht um kataloghaft aufgelistete Objektkategorien oder Befunde, sondern um Grundsatzfragen wie das Verhältnis zwischen Form und Inhalt archäologischer Diskurse sowie um die Bedeutung von "Wissenschaftlichkeit".

Susan Pollock ist Professorin an der Freien Universität Berlin, wo sie in der Archäologie Westasiens lehrt und forscht. Bevor sie nach Berlin kam, war sie Professorin in Department of Anthropology der Binghamton University (NY). Unter ihren Forschungsinteressen sind Studien zu Essenspraktiken und Kommensalität, Subjektivierungsprozesse, feministische Ansätze in der Archäologie sowie die politischen Dimensionen archäologischer Praxis. In der Forschung Westasiens reichen ihre Interessen vom Neolithikum bis zur Zeit der Entstehung der ersten



Staaten und urbaner Gesellschaften. In der Archäologie der Moderne ist sie vor allem in Projekten in und um Berlin tätig.

Reinhard Bernbeck ist Professor für die Archäologie Westasiens an der Freien Universität Berlin. Zuvor war er an der Binghamton University und am Bryn Mawr College tätig. Seine Forschungsinteressen betreffen das Spätneolithikum in Westasien, die Aufrechterhaltung sozialer Gleichheit während der historischen Herausbildung von Hierarchien sowie allgemeiner die Verbindungen zwischen Ideologie, Politik und Archäologie. Seit längerem beschäftigt er sich auch mit der Archäologie der Neuzeit und hat hierzu feldarchäologisch in Berlin und Umgebung gearbeitet. Er hat in der Türkei, Iran, Turkmenistan, Jordanien, Palästina, Syrien und Deutschland ausgegraben.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Dr. Sophie Hüglin (NEWCASTLE UNIVERSITY, NEWCASTLE UPON TYNE, UK)
Von der Neuzeitarchäologie über die Globale Historische Archäologie zur Disziplin der Dinge

Wenn wir von Archäologie der Moderne oder von Neuzeitarchäologie sprechen, denken wir oft zunächst nur an eine chronologische Verlängerung der Mittelalterarchäologie in die Gegenwart. Wir denken auch an Relikte dunkler Kapitel der deutschen Geschichte, über die Viele lieber geschwiegen hätten und das Gras hätten wachsen lassen. Zwar wurden hierzulande in den vergangenen Jahrzehnten Relikte aus der Zeit zwischen 1500 bis 1950 ergraben und erforscht, jedoch ohne diese Epoche im deutschsprachigen Raum intellektuell oder institutionell zu integrieren. Die Frage ist, ob es ausreichen wird, einfach überall noch die Worte "Neuzeit" oder "Moderne" einzufügen, ohne grundsätzlich über die Archäologie im 21. Jahrhundert nachzudenken.

Worum es ForscherInnen – ArchäologInnen und EthnologInnen vorwiegend aus dem angelsächsischen Raum – geht, wenn sie von einer "Global Historical Archaeology" (Orser et al., 2020) bzw. von der Archäologie als einer "Discipline of Things" (Olsen et al., 2012) reden, ist viel tiefgreifender und zielt darauf ab, verfestigte westliche Raum-, Zeit- und Wertekonzepte grundsätzlich zu hinterfragen. Auf einer überdisziplinären erkenntnistheoretischen Ebene hängen diese Ideen mit dem "New Materialism" (Coole & Frost, 2010) und den feministischen "Gender Studies" (Stephens, 2014) zusammen.

Eine solche Kritik hergebrachter Kategorien und damit auch ihrer institutionellen Abbilder in der Gesellschaft findet in verschiedenen Bereichen statt, die die Archäologie – nicht nur – der Moderne beinhalten und als Subdisziplin überflüssig machen könnten. Genannt seien hier z. B. die "Landscape Archaeology" (Branton, 2009), die den vermeintlichen Natur-Kultur-Gegensatz (Descola, 2012) im Begriff der Landschaft zusammenführt, oder die "Critical Heritage Studies" (Winter, 2013), die sich gegen eine westlich-ästhetisch-monumental-hierarchisch geprägte Denkmalpflege bzw. den "Authorized Heritage Discourse" (Smith, 2006) wenden.

Im Alltag und auf Grabungen ist die Materialität der Moderne überwältigend präsent, doch wir blenden und sortieren diese als Forschungsobjekt aus. Sie erscheint uns zu nah, zu banal, zu politisch, zu schmerzhaft, zu kontaminiert oder zu wenig selten. Oft benötigen wir räumliche Distanz und die Perspektiven anderer, um unsere eigene Kultur teilnehmend beobachten und professionell analysieren zu können.

In meinem Beitrag werde ich Alfredo González-Ruibals Thesen aus seinem Aufsatz "Archaeology and the Time of Modernity" (2016) mit Beispielen aus meiner eigenen neuzeitarchäologischen Forschung konfrontieren und darstellen, welche neuen Ansätze sich daraus für eine Archäologie der Moderne ergeben haben und noch ergeben könnten, die sich aus patriarchal-hierarchischen und kolonial-eurozentristischen Strukturen und Haltungen zu befreien sucht.



Sophie Hüglin hat ihre Masterarbeit über eine Wüstung aus dem 30jährigen Krieg geschrieben und in Freiburg im Breisgau zur Geschichte des Kachelofens promoviert. Nach Jahren in der Archäologischen Denkmalpflege in Deutschland und der Schweiz forscht sie nun in Europa und Südasien zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Baumaterialien. Als Mitglied und ehemalige – von 2015 bis 2020 – Vizepräsidentin der European Association of Archaeologists (EAA) engagiert sie sich für Archäologie als eine pluralistisch-integrative, durchdacht-angewandte und politisch aktive "Disziplin der Dinge" zwischen den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften.

9:45 Uhr

Diskussion zu den Vorträgen

10:15 Uhr

NN

Die "Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne" des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA, 2017)

Dr. des. Johannes Müller-Kissing

Abhalten, Festhalten, Verstümmeln – Stacheldraht

1862 wurde der Homestead Act im US-Kongress verabschiedet. Er besagte, dass jeder, der die Waffen nicht gegen die Union erhoben habe, Anrecht auf 160 Morgen Land habe, das bisher noch niemandem gehören würde. Dazu musste der Siedler dieses Land für fünf Jahre bewirtschaften und nachweisen, dass keine andere Familie auf diesem Areal siedelte. Aufgrund der daraus resultierenden großen Siedlungsbewegung wurden spätestens nach dem amerikanischen Bürgerkrieg Mittel und Wege gesucht, diese Gebiete einzufrieden, da sich zwangsläufig (Grenz-) Konflikte zwischen den einzelnen Siedlern ergaben. Hierzu nutzten sie vermehrt ein 1853 erstopatentiertes Hindernissystem, das sich aus Pfosten und mehreren daran befestigten Stahldrähten zusammensetzte. Die große Nachfrage führte dazu, dass immer mehr Firmen verschiedenste Drähte patentieren ließen – 1959 waren es etwa 450 verschiedene Typen. Die am besten wirkende Variante war die mit Stacheln oder scharfkantigen Pressblechplatten, da sich das Vieh nicht an diesen Zäunen reiben wollte, sondern auf Abstand blieb. In den 1880er Jahren erkannten die Militärs das Potenzial des Stacheldrahtes als Hindernismittel im Festungs- und Stellungsbau, während im Bereich der Staatsgewalt immer mehr Gefängnismauern mit Stahldrähten zusätzlich gesichert wurden. Im 1. Weltkrieg wurde dann der Stacheldraht zu einem Symbol des Krieges schlechthin, das bis heute in den Medien genutzt wird. Diese Negativgeschichte setzte sich in den Arbeits- und Konzentrationslagern des Dritten Reichs fort, wurde in der Sowjetunion durch das Gulag gefestigt und erreichte im geteilten Deutschland seinen Höhepunkt mit dem Bau der Mauer zwischen BRD und DDR. Trotz der Bedeutung des Stacheldrahts innerhalb der Geschichte als trennendes Element ist die Datengrundlage zur Bestimmung einzelner Befunde äußerst dürftig. Handbücher existieren nur für die amerikanischen Modelle, während in Europa Stacheldraht nur am Rand behandelt wird.

Ziel des Vortrags soll es sein, auf die Quellenlage und -kritik zum Thema einzugehen und (sozialgeschichtliche) Entwicklungslinien im zivilen, staatlichen und rein militärischen Bereich aufzuzeigen.

Johannes Müller-Kissing: Studium der UFG an der Ruhr-Universität Bochum (Abschluss 2011). Dissertation über die Falkenburg bei Detmold-Berlebeck (Abschluss 2018). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lippischen Landesmuseum Detmold bis Dezember 2019, danach selbstständige Tätigkeiten, z. T. für (Stadt) –Archäologien, im Bereich der Baudokumentation, Gutachten und



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



Grabungen (Schwerpunkt Fortifikation verschiedener Zeitstellungen).

Dr. Ing. Peter I. Schneider und Dr. phil. Constanze Röhl (FACHGEBIET BAUGESCHICHTE BTU COTTBUS-SENFTENBERG)

Leitfaden zum Umgang mit kontaminierten Kulturerbestätten

Die Betonruine der Fertigungshalle 1/F1 befindet sich im heutigen unter Naturschutz stehenden Sperrgebiet auf dem Areal der ehemaligen Heeresversuchsanstalt (HVA) Peenemünde auf der Ostseeinsel Usedom. Die HVA Peenemünde war ab 1936 als Forschungs-, Test- und Produktionsanstalt für die deutsche Rüstungsindustrie neu angelegt worden, dabei war die F1 zur Einzelkomponentenherstellung und Endteilmontage des Aggregat 4, einer fernlenkbaren Massenvernichtungswaffe, vorgesehen. In den 1950er Jahren wurde der Bau gesprengt, durchlief allerdings sowohl vorher als auch nachher mehrere Phasen der offiziellen (sowjetische Armee/NVA) und inoffiziellen Nachnutzung.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Insbesondere aufgrund einer äußerst disparaten Quellenlage sind zur wissenschaftlichen Erschließung der F1 die Möglichkeiten der Bauforschung und Archäologie zu bedenken. Hiermit sind vielfältige Herausforderungen an das praktische Arbeiten im Feld verbunden. Gesichert ist von Kontamination durch Kampfmittel des Zweiten Weltkriegs und durch Manöver während der Nachnutzung des Areals auszugehen. Aber auch unbekannte, eventuell toxische Baustoffe sowie aus dem Fertigungsprozess stammende Gefahr- und Schadstoffe und deren Abbauprodukte sind zu beachten; ebenso eventuelle toxische Stoffe die durch illegale Müllablagerungen verursacht wurden.

Der Beitrag möchte den aktuellen Stand eines durch die Vortragenden in Entwicklung befindlichen Leitfadens zum Umgang mit kontaminierten Kulturerbestätten vorstellen und die Frage diskutieren: Welche spezifischen Aufgaben sind an archäologischen Objekten/Stätten der Moderne in besonderer Weise zu berücksichtigen, vor allem im Hinblick auf Konzeption und Kosten der Feldarbeiten.

Peter I. Schneider: Studium der Architektur an der BTU Cottbus, an der Escuela Technica Superior de Valladolid und an der Universität Stuttgart. Promotion durch Prof. Adolf Hoffmann mit dem Thema "Die Rizk-Moschee in Hasankeyf. Bauforschung und Baugeschichte". Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts von 2006–2012, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus-Senftenberg. Von 2014 – 2017 ebenda Gastprofessor für den Bereich "Building Archaeology and Conservation of Sites" für den Studiengang "Heritage Conservation and Site Management". Aktuelle Forschung zum Thema "Die baugeschichtliche Erforschung der F1 in Peenemünde als Beitrag zur archäologischen Erschließung materieller Hinterlassenschaften an kontaminierten Kulturerbestätten", gemeinsam mit Dr. C. Röhl als DFG-Projekt an der BTU Cottbus.

Constanze Röhl: Studium der Archäologie der Römischen Provinzen, Ur- und Frühgeschichte und Klassischen Archäologie an der Universität Köln. Promotion bei Prof. Thomas Fischer zum Thema "Shivta. Architektur und Gesellschaft einer byzantinischen Siedlung im Negev". 2014 - 2018 als Projektkoordinatorin für das Projekt 'Das kurze Leben einer Kaiserstadt – Alltag, Umwelt und Untergang des frühbyzantinischen Caričin Grad (Iustiniana Prima?)' am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz tätig. Aktuelle Forschung zum Thema "Die baugeschichtliche Erforschung der F1 in Peenemünde als Beitrag zur archäologischen Erschließung materieller Hinterlassenschaften an kontaminierten Kulturerbestätten", gemeinsam mit Dr. P. Schneider als DFG-Projekt an der BTU Cottbus.



10:30 Uhr

Diskussion zu den Vorträgen

10:50 – 11:15 Uhr

Pause



Perspektive 2: Den Blick weiten

Prof. Dr. Natascha Mehler (ABT. FÜR ARCHÄOLOGIE DES MITTELALTERS,
UNIVERSITÄT TÜBINGEN)

Warum wir das Fach Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit stärken müssen – universitäre Lehre und Arbeitsrealität im Vergleich

In den vergangenen Jahren ist die Archäologie der Moderne verstärkt ins öffentliche Licht gerückt. Die Archäologie der Moderne wird von Untersuchungen an Tatorten des nationalsozialistischen Terrors dominiert. Das öffentliche Interesse daran ist groß, die Relevanz lässt sich gut zu vermitteln. Tatsächlich ist es aber so, dass seit mindestens zehn Jahren ein enormer Zuwachs an Ausgrabungen zum Mittelalter und zur Neuzeit generell zu verzeichnen ist. In meinem Beitrag werde ich Entwicklungstendenzen und Zahlen präsentieren und dies aus der Sicht einer Universitätsdozentin diskutieren. Ich kritisiere, dass die Universitäten und archäologischen Studiengänge kaum auf diese Entwicklung eingehen und wir dringend das Fach Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit stärken müssen (nicht nur die Archäologie der Moderne).

Natascha Mehler: Promotion 2008 in Kiel, Habilitation 2014 in Wien. Sie forscht seit zwei Jahrzehnten zur Neuzeitarchäologie in Mittel- und Nordeuropa. Mehler ist Vorstandsmitglied in internationalen Fachgremien wie der Society of Historical Archaeology (USA) oder der Society of Post-Medieval Archaeology (GB) und erhielt 2020 in den USA den John L. Cotter Award in Historical Archaeology.

11:25 Uhr

Diskussion zum Vortrag

11:40 Uhr

Perspektive 3: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht von Landesarchäologien

Prof. Dr. Harald Meller und Dr. Jan - Heinrich Bunnefeld (LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
UND ARCHÄOLOGIE SACHSEN-ANHALT)

Die Archäologie der Moderne aus Sicht der Landesarchäologie Sachsen-Anhalts – Chance oder Problem?

Die Archäologie der Moderne stellt einerseits eine große Herausforderung für das Fach und insbesondere die Bodendenkmalpflege dar, weil sie sehr unterschiedliche Quellen auswerten muss und bei Ausgrabungen außergewöhnliche Fundmengen zu bewältigen hat. Andererseits bieten sich hier aufgrund des hohen öffentlichen Interesses und des direkteren, teils emotionalen Bezugs große Chancen für die Archäologie. Eine durchdacht intensiviertere und medial begleitete Archäologie der Moderne geht daher keineswegs zwangsläufig mit Kürzungen in anderen Bereichen einher, sondern kann sogar zu einer stärkeren Verankerung der Landesarchäologie im öffentlichen Bewusstsein und zu ihrem Ausbau führen. Dies wird an mehreren Beispielen von den Kriegsgefangenenlagern von Quedlinburg und Wittenberg aus dem Ersten



Weltkrieg bis zum Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge bei Halberstadt dargestellt.

Harald Meller studierte Vor- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie und Ethnologie in München und Berlin. Nach seiner Promotion arbeitete er als wissenschaftlicher Angestellter im Bereich Großprojekte der Bodendenkmalpflege und Gebietsreferent im Landesamt für Archäologie in Sachsen. Seit 2001 ist er als Landesarchäologe und Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle tätig. Seit 2009 unterrichtet er als Honorarprofessor am Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Dr. Thomas Kersting M.A. (DEZERNATSLEITER BODENDENKMALPFLEGE
BRANDENBURGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGISCHES LANDESMUSEUM)

Krieg und Terror in Brandenburg – 25 Jahre Archäologie der Zeitgeschichte

In Brandenburg, dem Umland der ehem. Reichshauptstadt, ist die Landschaft mit Krieg und Terror förmlich kontaminiert. Archäologie der Zeitgeschichte ist hier keine akademische Spielerei, sondern angesichts der real existierenden, aber schwindenden materiellen Hinterlassenschaften eine Pflichtaufgabe der Landesarchäologie. Was diese aber erst mal erkennen, akzeptieren, umsetzen und gestalten musste – inkl. der damit verbundenen Besonderheiten der öffentlichen Wahrnehmung im Spannungsfeld politischer Bildung und erstarkenden Relativierungstendenzen der jüngeren deutschen Vergangenheit.

Thomas Kersting aus Bonn studierte UFG in Bonn und München, Promotion über Frühmittelalter in Süddeutschland, seit 1993 beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege, dort Leiter der Archäologischen Denkmalpflege, Spezialist für Archäologie der Slawenzeit und Zeitgeschichte.

Dr. Ulf Ickerodt M.A. (LANDESARCHÄOLOGE UND LEITER DES ARCHÄOLOGISCHEN LANDESAMTES
SCHLESWIG-HOLSTEIN)

Archäologie der Moderne zwischen Fachlichkeit, Zuständig- und Reproduktionsfähigkeit

Eigentlich stellt sich dem Fach Archäologie und hier dem Fachbereich der archäologischen Denkmalpflege nicht die Frage, ob überhaupt eine Archäologie der Moderne (AdM) einzurichten ist. Sie ist zumindest seit den vergangenen 20-30 Jahren zunehmende Arbeitsrealität. Die AdM findet ihren Ursprung in organisatorischer und methodologischer Hinsicht in der Prähistorischen Archäologie (PA). Ihr Selbstverständnis wurzelt hingegen in dem erst 1975 gegründeten fachlichen Zusammenschluss der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit e.V. (DGAMN) mit ihren Ablegern AdM, historische Archäologie (HA) oder der Archäologie der Gegenwart (AG). Während die in der DGAMN vertretenen archäologischen Fachbereiche aus Museen, Denkmalpflege und universitärer bzw. außeruniversitärer Forschung sowie die der PA, die sich mit vorindustriellen Landwirtschaftsgesellschaften beschäftigen, eine hohe Übereinstimmung im Hinblick auf die Praxis oder den Begründungszusammenhang des jeweiligen Arbeitsbereichs haben, bedeuten AdM oder AG eine Herausforderung mit ungeahnten Ausmaßen. Während sich die Siedlungsarchäologie mit Siedlungen oder Siedlungslandschaften beschäftigt, die höchstens Teilbereiche ehemaliger historischer Wirklichkeit abbilden, treffen AdM / AG auf neu entstehende Energie-, Geschichts-, Stadt- oder Freizeitlandschaften. Die materielle Kultur der Ur- und Frühgeschichte bis ins Mittelalter trifft auf Industriemüll, Chemieabfälle, Atomwaffen. Bodenkundliche und Quellen des tierischen sowie pflanzlichen Lebens, Artefakte, Bild- und Textquellen treffen auf inzwischen digitales Quellenmaterial und Kulturgut.





Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Vor diesem Hintergrund stellt sich mit Blick auf den organisatorischen Zusammenhang, den Umgang mit Quellenmaterial, herauszuarbeitende Methoden, Quellengruppen, Begrifflichkeiten usw. sicherlich die Frage, in welchem Umfang moderne Funde und Fundstellen sowie Kulturlandschaftselemente und Kulturlandschaften überhaupt für archäologische Forschung (AdM, AG) systematisch bearbeitet werden oder inwieweit archäologische Denkmalpflege und -schutz diese Ergebnisse systematisch erfassen kann und für die Bauleitplanung und praktische Denkmalpflege so aufbereiten, dass diese Quellengattungen in Form von Fundstellen und Denkmalen wiederum regelhaft beauftragt, ausgegraben, dokumentiert usw. sowie von der AdM/AG erforscht werden können. Diese grundsätzliche Frage von Wissensproduktion und Reproduktion stellt sich vor dem Hintergrund von über die ganze Zeitleiste hin ansteigenden Rettungsgrabungen, exponentiell zunehmenden Fundmengen, neuen Untersuchungsmethoden und -ansätzen usw. Sie stellt sich aber auch vor dem Hintergrund fehlender Fachleute, fehlender Stellen, bestehenden rechtlich-administrativen Aufgaben und anderen Rahmenbedingungen wie Stellenplänen und Haushaltszuweisungen. Zudem müssen klaren Abgrenzung geschaffen oder bestehende Abgrenzungen zu anderen Zuständigkeits- und Fachbereichen eingehalten oder neu abgestimmt werden (bspw. zu Baudenkmalpflege, Kunstgeschichte oder zur Volkskunde sowie zu technik-, zeit- oder kunstgeschichtlichen, historischen, volkskundlichen Sammlungen und Museen).

Was macht also eine AdM / AG aus, wenn sie über ihr analoges und digitales Quellenmaterial reproduzierbares Wissen erzeugen will? Zu dem stellt sich die Frage, mit welcher Qualifikation und auf welcher rechtlichen Grundlage dies geschehen soll. Dabei gilt es zu bedenken, dass z. B. denkmalrechtliche Aspekte wie die der Zumutbarkeit, des Urheber- und Eigentumsrechts und die organisatorischen Rahmenbedingungen nicht einseitig verändert werden können, sondern über öffentliche und politische Willensbildungsprozesse legitimiert werden müssen. Auch müssen geeignete Fördertöpfe (z. B. Kompensationsleistungen) usw. bedacht werden. Ein anderes wichtiges Gebiet ist die Frage nach einerseits den Rahmenbedingungen für die Überlieferungsbildung (incl. Dokumentations-, Restaurierungsstandards) und andererseits für die Aussonderung von Quellenmaterial. Wer sammelt was in welchem Umfang?

Der Archäologe Ulf Ickerodt ist Leiter der Oberen Denkmalschutzbehörde Schleswig-Holsteins. Er hat in Bonn, Köln und Halle studiert. Als Kind der praktischen archäologischen Denkmalpflege hat er seit seinem Studium für verschiedene Denkmalpflegeeinrichtungen, Grabungsfirmen und Universitäten gearbeitet. Im Bereich der archäologischen Denkmalpflege entwickelte er das Konzept der planungsorientierten Denkmalpflege, die ihre Entscheidungen regelbasiert fällt.

12:00 Uhr

Diskussion zu den Vorträgen

12:30 – 13:30 Uhr

Pause

Perspektive 4: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht der privatwirtschaftlichen Archäologie



Perspektive 5: Die Archäologie der Moderne aus Sicht der archäologischen Museen

Dr. Doreen Mölders (LEITERIN LWL-MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE, WESTFÄLISCHES LANDESMUSEUM)

Wie eine Archäologie der Moderne ausstellen

Ein Thema, das in die Museen kommt, ist zumindest in der Fachöffentlichkeit schon längst eines. Die Frage, ob wir eine Archäologie der Moderne wollen und brauchen, stellt sich demzufolge nicht mehr. Stattdessen ist danach zu fragen, wie die Herausforderungen einer Archäologie der Moderne in der praktischen Denkmalpflege, in der Forschung und im Ausstellungswesen gemeistert werden können. In Anbetracht massenhafter Funde, großflächiger und komplexer Befunde wie Industrieanlagen und Bunker sowie in Hinblick auf ebenso zahlreiche Quellen aus den Nachbarwissenschaften wie der Zeitgeschichts- und Bauforschung ist die Rolle und die Zielsetzung einer Archäologie der Moderne zu definieren. Möchte sie die Erkenntnisse der Nachbarwissenschaften lediglich um materielle Quellen ergänzen oder sollte ihr Selbstverständnis darin bestehen, vermeintlich längst bekannter Geschichten neue Aspekte zuzuführen?

Das Westfälische Landesmuseum für Archäologie wird 2023 eine groß angelegte Ausstellung zur Archäologie der Moderne zeigen. Ausgangspunkt sind aktuelle Forschungsergebnisse der Archäologie der Moderne in Westfalen, ergänzt um Forschungsergebnisse weltweit. Von der Industriearchäologie über die Konfliktarchäologie bis hin zur Archäologie von Kolonialisierung, Globalisierung und Protestbewegungen soll ein weiter inhaltlicher Bogen geschlagen werden, der auf Grundlage materieller Sach- und Alltagskultur von individuellen Lebensumständen in Krisen- und Kriegszeiten, aber auch von der Alltäglichkeit der Protestkultur und des Arbeitslebens erzählt.

Doreen Mölders ist seit 2019 Leiterin des LWL-Museums für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum in Herne. Zuvor war sie sechs Jahre als Kuratorin am Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz tätig. Von 2005 bis 2010 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig. Sie hat in Leipzig und Freiburg i. Br. Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte und Klassische Archäologie studiert.

13:40 Uhr

Diskussion zum Vortrag

13:55 Uhr

Perspektive 6: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht der "Nachbarn"

Dr. Ing. Peter I. Schneider (FACHGEBIET BAUGESCHICHTE BTU COTTBUS-SENFTENBERG)

Die historische und archäologische Bauforschung als Stakeholder der Archäologie der Moderne

Mit Bezug auf ihre Methodik muss auch die archäologische Bauforschung in Deutschland als spezifischer Stakeholder einer Archäologie der Moderne gesehen werden. Ausgehend von ihrem Interesse an Techniken, Prozessen und Ergebnissen baulichen Handelns ist sie dabei zunächst auf die Fragen der Architektur, der Stadtplanung, aber auch des Bauwesens insgesamt fokussiert. Ein wichtiger Bezugspunkt ist dabei zugleich die Denkmalpflege, mit der eine enge Beziehung besteht. Anders als die archäologischen Fächer kennt die archäologische Bauforschung keine Aufspaltungen ihres Gegenstandes gemäß Epochen oder Kulturen, sondern



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



hat eine Spezialisierung in der jüngeren Vergangenheit eher durch unterschiedliche technische Zugänge erfahren, z. B. durch die Bautechnikgeschichte. Weitere Spezialisierungen sind künftig denkbar, etwa wenn es darum geht, auch den technischen Ausbau oder den Anlagenbau, die mit der Entwicklung der Haus- und Fertigungstechnik im 20. Jahrhundert an Komplexität entscheidend an Relevanz zugenommen haben, in qualifizierter Weise mit zu berücksichtigen. Der Beitrag möchte zeigen, in welcher Weise sich die archäologische Bauforschung mit der Problematik im Umgang mit Objekten jüngerer Zeitstellung auseinandersetzt und in welcher Weise Anknüpfungspunkte auch für die Etablierung einer Archäologie der Moderne gegeben sein könnten.

Peter I. Schneider: *Studium der Architektur an der BTU Cottbus, an der Escuela Technica Superior de Valladolid und an der Universität Stuttgart. Promotion durch Prof. Adolf Hoffmann mit dem Thema "Die Rizk-Moschee in Hasankeyf. Bauforschung und Baugeschichte". Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts von 2006–2012, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus-Senftenberg. Von 2014 – 2017 ebenda Gastprofessor für den Bereich "Building Archaeology and Conservation of Sites" für den Studiengang "Heritage Conservation and Site Management". Aktuelle Forschung zum Thema "Die baugeschichtliche Erforschung der F1 in Peenemünde als Beitrag zur archäologischen Erschließung materieller Hinterlassenschaften an kontaminierten Kulturerbestätten", gemeinsam mit Dr. C. Röhl als DFG-Projekt an der BTU Cottbus.*



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Perspektive 7: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht der archäologischen Fachgesellschaften

Perspektive 8: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht der Universitäten und Forschungseinrichtungen

Valentina Laaha und Ilian Finkeldey B.A. (VORSTAND DACHVERBAND ARCHÄOLOGISCHER STUDIERENDENVERTRETUNGEN E. V.)

Integrierung einer Archäologie der Moderne in die Lehre aus Sicht der Studierendenvertretungen.

Schon ab dem Beginn des Studiums, spätestens aber bei den ersten Grabungserfahrungen, kommen Studierende der Archäologie mit materiellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit in Kontakt. Augenmerk liegt derzeit vorwiegend auf bereits Bekanntem oder Besonderem einer jeweilig untersuchten Zeitstellung, potenziell wichtige moderne Befunde werden nur sehr selten als solche erkannt oder behandelt.

Ein Lehrangebot für Archäologie der Moderne könnte für zukünftige Studierende eine Möglichkeit darstellen, sich auf dieses vernachlässigte Feld zu spezialisieren, oder zumindest eine Möglichkeit liefern, sich breiter aufzustellen. Dabei könnte auch das große öffentliche Interesse an der Erforschung von Orten moderner Geschichte den Instituten Chancen auf neue Projekte, Drittmittel und Kooperationen bieten. Die Integration der Moderne stellt somit nicht nur eine wichtige Entwicklung der Forschung und Lehre dar, sondern wird auch ob des immer größer werdenden Arbeitsangebotes bei Grabungsfirmen, Rettungsgrabungen sowie neu entstehenden Projekten eine Notwendigkeit werden.

Dieses Potenzial ist aus Sicht des DASV-Vorstandes sehr unterstützenswert, ebenso sehen wir durchaus einen Bedarf und wissenschaftliches Interesse in der Studierendenschaft, sich mit der



Thematik zu befassen. Als nicht ohne Weiteres umsetzbar sehen wir die Begründung einer eigenen Fachrichtung oder die Integration in bestehende Institute und Curricula. Seit seiner Gründung beobachtet der DASV vor allem an deutschen Universitäten die Tendenz, Fächer der Kulturwissenschaften unter verschiedenen Vorwänden einzusparen oder zusammenzulegen, anstatt deren Ausbau zu fördern. Unter diesen Sparmaßnahmen leiden die Vielfalt und Spezialisierungsmöglichkeiten innerhalb der Lehre gerade bei kleineren Instituten immens, und die Integration der Archäologie der Moderne bleibt somit nicht zuletzt auch ein finanzielles Problem.

Ob und in welchem Umfeld eine "neue" Fachrichtung sinnvoll begründet oder integriert werden könnte, erfordert also nicht nur gute Kommunikation und Kreativität aller Beteiligten, sondern wird auch von der Kooperationen mit Nachbarwissenschaften und Studierendenschaften abhängig sein.

Valentina Laaha: Studium der Archäologie 2015 in Graz (Klassische und Provinzialrömische Archäologie) und seit 2016 in Wien (Urgeschichte und Historische Archäologie). Seit 2019 beim DASV e. V. aktiv und Stellvertretende Vorsitzende.

Ilian Finkeldey: VFG Bachelorstudium zwischen 2014 und 2018 in Hamburg und Wien. Seitdem Masterstudium in Hamburg. Seit 2016 beim DASV e. V. aktiv und seit 2018 Vorstandsvorsitzender.

14:15 Uhr

Diskussion zu den Vorträgen

14:30 Uhr

Perspektive 9: Die Archäologie der Moderne aus der Sicht der Forschungsförderung

Prof. Dr. Svend Hansen (ERSTER DIREKTOR DER EURASIEN-ABTEILUNG DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS & EHEM. DFG FACHKOLLEGIAT "ALTE KULTUREN")

Neuzeitarchäologie in der Forschungsförderung

(Weitere Informationen folgen)

14:40 Uhr

Diskussion zum Vortrag

15:00-15:30 Uhr

Pause

Generaldebatte und Ergebnisfindung

Leitfragen:

- Was muss passieren, damit die Archäologie der Moderne erfolgreich gestärkt wird, ohne dass andere Archäologien darunter leiden?
- Welche Empfehlungen geben die Tagungsteilnehmer für die Umsetzung? Wer sollte oder müsste welche Aufgabe übernehmen?



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



16:30 Uhr
Ende

17:00 Uhr
Verleihung des Deutschen Studienpreises für
Archäologie an David N. Matzig M.A.

Jochen Reinhard M.A. (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE
E. V.)
Einführung

Prof. Dr. Raiko Krauß (UNIVERSITÄT TÜBINGEN)
Laudatio



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de